

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 18 (1932)
Heft: 45

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-S., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Albertus Magnus als Lehrer — Etwas vom Lesen lehren — Schulnachrichten — Kurse — BEILAGE: Mittelschule Nr. 8 (hist. Ausgabe)

Albertus Magnus als Lehrer

Von Albert Mühlebach.

Mit der Heiligsprechung Albertus Magnus', die am 30. September 1931 in besonders feierlicher Weise geschah, erfüllte sich die Sehnsucht von Jahrhunderten. Es darf dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz zu besonderer Genugtuung gereichen, dass er sich, einen Antrag der Sektion Luzern auf seiner Delegiertenversammlung vom August 1931 in Altdorf einstimmig zum Beschluss erhebend, an die Seite jener Universitäten, akademischen Vereinigungen und gelehrten Körperschaften stellte, welche durch Bittgesuche vom hl. Vater die Kanonisation eines der ruhmreichsten Söhne der Kirche und der Menschheit, erfliehen. Ein Gleiches tat bekanntlich auch der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz anlässlich seiner Generalversammlung vom Oktober 1931 in Zug.

Albertus Magnus, 1193 zu Lauingen a. d. Donau geboren und am 15. November 1280 zu Köln a. Rhein gestorben, ist ein Heiliger glühender Glaubensinnigkeit und verborgener Lebensstrenge, ein Humanist feinsten Prägung und in seiner Vielgestaltigkeit mit Michelangelo und Lionardo da Vinci vergleichbar, ein Genie, das auf dem Gebiete der Theologie, der Philosophie und der Naturwissenschaften die unbestrittene Meisterschaft erreichte, zugleich aber auch so reich an praktischen Fähigkeiten, dass er sich für jede Betätigung eignete. Lehrer und Gelehrter, Forscher und Schriftsteller, Ordensoberer, Bischof, Kreuzzugsprediger, Friedensstifter, Schiedsrichter, gewaltig im Wort und in der Schrift, wuchs er zu jener „Riesengestalt“ auf, vor der sich die Moderne in ihren hervorragendsten Vertretern beugt, und welche seine Zeit mit dem Ehrennamen „Der Grosse“ auszeichnete, was im ganzen Mittelalter nur dieses eine Mal geschah.

Was aber die ganze Lehrerschaft, soweit sie sachlich eine überragende Grösse anzuerkennen vermag, freuen muss, ist die Tatsache, dass in Albertus Magnus die Weltkirche neben der Persönlichkeit des Heiligen auch den Beruf des Lehrers ehren wollte; denn Albertus Magnus wurde die Ehre der Altäre als Heiligem und Lehrer zuteil.

Unsere hl. Mutter, die kathol. Kirche, hat unter dem Pontifikate Pius XI. vier Kirchenlehrer der Welt geschenkt: Petrus Canisius ist der Kirchenlehrer der Katechese, Johannes vom Kreuz der Kirchenlehrer der mystischen Theologie, Robert Belarmin der Kirchenlehrer der nachtridentinischen Dogmatik und Kontroverstheologie, Albert Magnus der Kirchenlehrer der grossen wissenschaftlichen Forschungsarbeit nicht bloss auf theologischem, sondern auch auf profanem Gebiete. Es ist also das wissenschaftliche Streben als solches und der Lehrerberuf überhaupt, die von der grössten Internationale und der

ältesten Kulturmacht durch die Heiligsprechung geadelt worden sind.

Albert Magnus gehörte dem Predigerorden an, der im Unterschied von den alten Mönchsorden durch Predigt und *akademischen Unterricht eine viel innigere Berührung mit der Welt und den Kulturaufgaben der Zeit erstrebt*. Als Lehrer hat er *diese Aufgabe* geradezu gelebt, und was Papst Eugen IV. vom Dominikanerorden sagte, dass er nämlich die Wahrheit verteidigend im Tempel Gottes leuchte wie eine Sonne, darf auf ihn ganz persönlich bezogen werden.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Schüler, unter denen wir berühmteste Männer seiner Zeit zählen, wie einen hl. Thomas v. Aquin, den Fürsten der Theologen, den grundgelehrten Ulrich von Strassburg, Thomas von Chantimpré, Ambrosius Sansedonius u. a. m., mit rührender Zärtlichkeit zu ihrem „Meister Albert“ aufschauten. Auch ohne jene Legenden mit den so anziehenden Erzählungen, wissen wir, dass in Paris kein Hörsaal gross genug war, um die Menge der Studenten zu fassen, und dass deswegen zur Vorlesung ein öffentlicher Platz aufgesucht werden musste, dass sie ihm in Scharen von Ort zu Ort folgten, wenn ihn wieder ein Befehl seiner Obern einen neuen Studienort aufsuchen hiess, so Strassburg, Regensburg, Hildesheim, Würzburg, Freiburg im Br., dass ihm die begabtesten Köpfe des Ordens nach Köln, ins „Studium Generale“ gebracht wurden, obwohl Paris die bedeutendste Hochschule der damaligen Christenheit war. Mit seinen Schülern verband ihn ein persönliches Verhältnis: Ulrich von Strassburg, der ihn das „staunenswerte Wunder seiner Zeit“ nennt, war sein Lieblingsschüler; Thomas von Aquin, der junge Grafensohn aus Süditalien, hat seine Hoffnungen über alles Mass verwirklicht. In seinem Scharfblick hatte Albertus Magnus seine Fähigkeiten bald durchschaut, ihm die seltene Gunst gestattet, seine Zelle neben der seinigen zu haben und sich des regsten Gedanken-austausches zu erfreuen. Von ihm soll nach der Legende der grosse Meister zu den andern Schülern gesagt haben: „Ihr nennt diesen einen stummen Ochsen; auf sein Gebrüll wird einmal die ganze Welt aufhorchen.“ Die Begeisterung und die Liebe der von seinem grundgütigen Wesen und tiefen Wissen hingerissenen Schüler, die ihm die ehrendsten Beinamen und Titel schenkten, ist zu verstehen, wenn man auf das Sein und Können dieses einzigartigen, „allgemeinen, allesumfassenden Lehrers“ näher eingeht. Als Mensch und Lehrer gleich ausgezeichnet wurde er seiner Zeit nicht nur der „lesemeister“, sondern auch der „lebemeister“; denn mit der Universalität seines Wissens verband er die Tugend des wahrhaft Frommen. Wenn ihn einerseits die neuzeitlichen Forschungsarbeiten erster Fachmänner in seinem beinahe übermenschlichen Schrifttum, das ohne die noch verborgenen Werke nahezu